

Massenmörder  
**Haarmann**

Eine kriminalistische Studie

von

Hans Hyan

Berlin 1924

---

---

Neuaufgabe 2019

minifanal-Verlag

**Hans Hyan:**  
**Massenmörder Haarmann**  
**Eine kriminalistische Studie**

ISBN 978-3-95421-153-1

1. Auflage, 2019

Verlag: minifanal

[www.minifanal.de](http://www.minifanal.de)

Herausgeber:

© Dirk Friedrich

Dorfstr. 57a, 53125 Bonn

Alle Rechte vorbehalten

Covergestaltung: minifanal

Covermotive: Bundesarchiv, Bild 102-00881 / Georg Pahl / CC-BY-SA 3.0 und

Bundesarchiv, Bild 102-00882 / Georg Pahl / CC-BY-SA 3.0

## **Zur Einleitung: Der Fall Haarmann**

Als im Sommer 1924 die schrecklichen Taten des Friedrich Haarmann – Morde von bis dahin unvorstellbarer Grausamkeit – aufgedeckt wurden, machten sich Bestürzung und Fassungslosigkeit in der Bevölkerung breit.

Auf den Schock folgte die Hysterie, geschürt von der Berichterstattung der weitläufigen Presselandschaft und zahlreicher Autoren. In der wirtschaftlich schweren Zeit konnte man so mit wenig Aufwand und einer sensationslüsternen Wortwahl schnelles Geld verdienen und hohe Auflagen erzielen. Viele Publizisten übertrafen sich gegenseitig mit schockierenden „Neuigkeiten“, Behauptungen, Vermutungen und Unterstellungen.

Nur wenige Autoren versuchten angesichts der allgemeinen Aufregung einen klaren Blick zu bewahren und machten sich die Mühe, Fakten zusammenzutragen, um die Situation sachlich darzulegen und vielleicht sogar nach Ursachen zu forschen und über die Bedeutung und die Folgen der Ereignisse zu reflektieren.

Einer davon war der Gerichtsreporter Hans Hyan (1868-1944), der seinen Zeitgenossen hauptsächlich als Autor fiktiver Kriminalromane bekannt war. Hyan las Akten, sprach mit der Polizei, mit den Nachbarn und der Schwester Haarmanns und sogar mit dem Mörder selbst. Die Ergebnisse seiner Recherche veröffentlichte er 1924 in dem Buch „Massenmörder Haarmann. Eine kriminalistische Studie“.

Einige Beobachtungen und die aus diesen gezogenen Schlüsse und vermeintliche Zusammenhänge müssen dem Leser heutzutage zwar befremdlich erscheinen. Doch trotzdem oder gerade deswegen ist das Büchlein Hyans ein zentrales Stück der zeitgenössischen Haarmann-Berichterstattung und hält auch heute noch für seine Leser die Situation jener Tage im Sommer 1924 fest, in denen kurz nach der Überführung des Mörders der ganze Umfang seiner grausamen Taten ans Licht kam.



# Massenmörder Haarmann

*Kriminalistische Studie*  
von  
**Hans Hyan**

**Haarmann als homosexueller Massenmörder ist ein Thema, das bei allem Abscheu vor den schrecklichen Bluttaten selbst doch das größte Interesse erregt. Auf Grund eingehender an Ort und Stelle vorgenommener Untersuchungen sowie ihm persönlich abgegebener Erklärungen des Verbrechers, deren grausiger Wortlaut in Gesprächsform wiedergegeben ist, bietet der auf diesem Gebiet als Spezialist bekannte Autor ein erschütterndes Material zu den entsetzensvollen Vorgängen, die in der ganzen Welt gewaltiges Aufsehen erregt haben.**

*Preis 1.— Mark*

## **Inhaltsverzeichnis:**

Haarmann und die Polizei.....	9
Die dunkeln Winkel von Hannover.....	37
Ein kriminalistisches Monstrum.....	44
Haarmanns Jugendtage.....	51
Haarmanns Familie.....	56
Des Mörders Freund.....	59
Die Homosexuellen in Hannover.....	64
Ist Haarmann geisteskrank?.....	68



*Der Massenmörder Fritz Haarmann.*





## I.

### **Haarmann und die Polizei**

Am 17. Mai dieses Jahres wurden in Hannover oberhalb der Brückenmühle im Leinefluss zwei Menschenschädel gefunden, an denen sich noch Fleischteile, Sehnen usw. befanden. Man brachte diese Schädel zur Kriminalpolizei, die sie vom Gerichtsarzt untersuchen ließ, aber nicht wusste, was sie daraus machen sollte. Ein weiterer, ebensolcher Fund fand auch keine Aufklärung. Erst als am 13. Juni von neuem, diesmal unterhalb der Mühle, zwei Schädel aus dem Fluss gefischt und nun auch ein ganzer Sack voll Menschenknochen geborgen wurde, geriet man auf den Verdacht, dass Mordtaten begangen seien.

Da gerichtsärztlich festgestellt wurde, dass die Köpfe sämtlich von jungen Männern bezw. Knaben herrührten und zweifellos vom Rumpf abgeschnitten waren, kam ein Beamter des Unzuchtsdezernats auf den Gedanken, der stadtbekannt Homosexuelle Haarmann, gegen den auch früher schon Mordverdacht vorgelegen hatte, könnte der Täter sein.

Man hätte nun meinen sollen, der vielfach vorbestrafte Haarmann wäre jetzt unverzüglich in Haft genommen, seine Wohnung durchsucht und eine Untersuchung gegen ihn eingeleitet worden – davon geschah nichts. Im Gegenteil, die Behörde verschrieb sich von außerhalb zwei fremde Kriminalbeamte, die also in Hannover unbekannt waren, und ließ durch diese den Haarmann observieren. Am 13. Juni waren die beiden letzten Schädel gefunden worden, Haarmann aber blieb unverhaftet. Der Polizeibericht sagt darüber:

„Bereits am 18. Juni setzte eine scharfe Beobachtung Haarmanns ein. Der Zweck war, Haarmann auf frischer Tat zu ertappen. Durch einen von der Kriminalpolizei sehr bedauerten Zufall wurde dieser Zweck durchkreuzt.“

Durchkreuzt wurde dieser Zweck dadurch, dass Haarmann sich in seiner kaum glaublichen Frechheit selber fing. Gott sei Dank! Denn kein Mörder ist – auf freiem Fuß belassen – so zu beobachten, dass er nicht Gelegenheit hätte, weitere Morde zu begehen, oder auszukneifen. – Wie absolut unwirksam aber die Beobachtung Haarmanns durch die beiden fremden Kriminalbeamten gewesen ist, dafür liefert den schlüssigen Beweis gerade die Art, wie sich Haarmann in der eigenen Schlinge fing.

„Nun wurde“, sagt der Polizeibericht weiter, „bei Haarmann eine Haussuchung vorgenommen. Man fand Kleidungsstücke, auch blutbefleckte; damit ließ sich aber nicht viel anfangen, da Haarmann erklärte, er habe zeitweise innerer Blutungen. Er hat solche auch im Gefängnis gehabt, die letzten vor etwa vier Wochen.“

Dieser Polizeibericht trägt das Datum vom 18. Juli, er kann am 17. verfasst sein. Haarmann ist aber erst am 22. bzw. 23. Juni ins Gefängnis eingeliefert worden, also kann er seine „letzten inneren Blutungen“ nicht vier Wochen früher gehabt haben, wenigstens nicht im Gefängnis! Denn damals saß er noch gar nicht drin. Außerdem ist im Mordzimmer reichlich blutbesudelte, wenn auch ausgewaschene feine Wäsche gefunden worden; das so vergossene Blut kann nicht von „innerem“, dem After oder den Geschlechtsteilen entströmendem Blut herrühren. Ferner waren die Seegraspolster der alten Feldbettstelle so durchblutet, dass der sie benutzende Mensch schon einen Blutsturz hätte gehabt haben müssen!

Wie reichlichen Anlass die Behörde bei rechtzeitiger und gründlicher Durchsuchung gehabt hätte, den Mörder vom Fleck weg einzusperren, das zeigt ihre eigene Veröffentlichung der hernach in der Haarmannschen Wohnung gefundenen, zum Teil außerordentlich verdächtigen Gegenstände – die hier folgt:

## **Wem gehören die Sachen?**

In der Untersuchungssache gegen Haarmann ist es für die Aufklärung der von Haarmann begangenen schweren Straftaten von größter Wichtigkeit, die Herkunft bzw. die Eigentümer der bei Haarmann gefundenen Sa-

chen festzustellen. Außer vielen nicht gezeichneten Kleidungsstücken und Gegenständen wurden folgende gezeichnete Sache beschlagnahmt:

Ein Überzieher, schwarzer Stoff, schwarzes Futter mit gelbgesticktem Monogramm G. S. oder S. G., schwarze Steinnussknöpfe; ein Anzug, dunkelgrüner Stoff, Jackett mit schrägen Seitentaschen, schwarzes Innenfutter, weißes lilagestreiftes Ärmelfutter, Firmenbezeichnung „Ernst Zeyn, Hannover“, dunkle Steinnussknöpfe, Westeninnenfutter mit kleinen schwarzen und größeren lila Kreisen. Umschlaghose mit schwarzem Bundfutter, eine weiße Normalhose, gezeichnet O. S., fünf Paar Herren- und Knabensocken, schwarze Wolle, ein Paar davon rot gezeichnet H. K.; 16 weiße Taschentücher, hiervon einige weiß gezeichnet mit W. B., M., E. S., C. S., oder S. C. A., L. H. F., andere rot gezeichnet C. S., O. H. H.; zwei weiße Taschentücher mit rotgestreifter Kante, weiß gezeichnet L. W., A. B., ein Taschentuch mit rot und blaugestreifter Kante, weiß gezeichnet F. W.; ein leinenes Herrenhemd, weiß gezeichnet A. R., ein Netzhemd mit rotem Wäschezeichen A. H. 50; ein weißes Vorhemd mit eingezeichnetem Tintewäschezeichen A. S. 106 oder 706 oder 708; 10 weiche weiße Kragen aus Leinwand, einer gezeichnet Gmund 37, einer gezeichnet 14 Burg 5½ 36, einer gezeichnet Westerland 37, ein weißer weicher Kragen mit grünen Streifen, gezeichnet „z. Wäschez. 297“; eine silberne Taschenschlüsseluhr mit Goldrand und Kapsel, arabischen Ziffern, Glas und Ring fehlen, auf der Innenseite des Deckels mit der Nummer 442 939 versehen, auf der Rückseite der Kapsel die Bezeichnung „Paul Hoppe Treptow a. R.“ eingraviert; ein weißes Handtuch, rot gezeichnet E. S.; eine Schiffermütze, blauer Stoff mit schwarzem gestickten Stoffrand und schwarzer Kordel, ein Schweißleder gezeichnet H. M., Größe 53; ein Stück Leinen, gezeichnet E., der andere Buchstabe ist herausgetrennt; ein Stück von einem Bettlaken, gezeichnet F. C., Reste von einem Herrenhemd, weißer Perkalstoff mit kleinen lila Kreisen und Punkten, weißer, lila kariertes Einsatz, Firmenbezeichnung „Richard Buhtz, Magdeburg“, eine Damenhanttasche, schwarzes Lackleder, mit Perlmutterverschluss, gezeich-

net L. Z.; ein Doubléring, gezeichnet A. S. Mit weißem und rotem Stein; ein Roman „Von Herz zu Herzen“, mit dem Namen „Menger, Jul. Kielring, Ruda“, ein Kriminalroman „Die Tragödie des Fürsten zu Borgstedt“ mit dem Namen „Frau St. Eugenie Insolt“ oder so ähnlich. Ein Buch „Percy Stuarts erste Sportliche Niederlage“ mit dem Namen „hermann Reit oder Keit“; ein Taschennotizkalender 1923, Juchtenledereinband, darauf in Golddruck „1923 Emil Hartmann, Buchdruckerei und Verlag G. m. b. H., Berlin SW 11, Königgrätzer Str. 40-41“ und drei Blumenöldruckbilder, zwei davon mit dem Namen „Martha Pister, Danzig-Langfuhr“.

Bisher haben in 22 Fällen Angehörige Vermisster, zum Teil von auswärts, Kleidung und Wäschestücke wiedererkannt. Wer in der Lage ist, über die Herkunft bzw. über die Eigentümer der vorbenannten Sachen irgendwelche sachdienliche Mitteilungen zu machen, wird aufgefordert, sich umgehend bei der Kriminalpolizei zu melden.

Allein die zu vollen Anzügen geordneten Kleidungsstücke, die in der Baracke für Obdachlose im Polizeipräsidium ausgestellt waren, bedeckten einen wohl fünf Meter langen Tisch. Und wenn auch Haarmann mit alten Kleidern handelt, solche sowohl erbettelt, wie gestohlene gehehlt haben mag, so erwiesen sich doch viele dieser Sachen späterhin als nicht wegzuleugnende Beweisstücke für Haarmanns Untaten... Nein, man kann nicht anders sagen, als dass diese erste Aktion der mit der Haarmannsache befassten Polizeiorgane in jeder Phase ungeschickt gewesen ist!

Den Plan der Kriminalpolizei, Haarmann auf frischer Tat zu ertappen, hatte der Mörder selber durchkreuzt. Gewohnt, sich stets mit neuen, jungen Liebhabern zu versorgen, hatte er eines Nachts einen von auswärts zugereisten jungen Menschen, namens Curt Fromme, an sich gelockt und unzüchtige Handlungen mit ihm vorgenommen, oder nur mit ihm vornehmen wollen. Ist er nun nicht dazu gekommen, dieses Opfer auch zu schlachten, hat ihm zu jener Zeit der Furor gefehlt oder war Fromme zu schlau und vorsichtig – genug, Haarmann wählte einen anderen Weg, um sich von dem Lästigen, der wahrscheinlich Geldforderungen an ihn stellte, zu befreien: er denunzierte den Fromme und übergab ihn einem Sipomann

der Bahnhofswache. Dieser hätte auch wohl Haarmanns Anforderung, den Fromme zu verhaften, und ihn selbst laufen zu lassen, Folge geleistet, wenn nicht ein Beamter des Unzuchtdezernates dazugekommen wäre und den Sipomann aufgefordert hätte, Haarmann gleichfalls mitzunehmen. Derselbe Beamte soll es dann auch verhindert haben, dass der bereits verhaftete Haarmann vom Untersuchungsrichter wieder entlassen wurde.

Die sich aus diesem Abschluss von Haarmanns Mörderlaufbahn mit zwingender Deutlichkeit ergebende Schlussfolgerung ist aber vor allem die: Haarmann ist es, trotz der, sagen wir am 15. Juni einsetzenden Beobachtung durch die beiden zugezogenen Kriminalbeamten, doch sehr wohl möglich gewesen, sich sogar vom Bahnhof (auf dem eine große Sipo- und Kriminalwache sich befindet!), neue Opfer seiner perversen Gier zu holen. Und nicht die Observation, sondern die Gerissenheit des Fromme oder ein bloßer Zufall hat neuen Mord verhindert. Das illustriert wohl am besten den Wert dieser seltsamen Fangmethode – die übrigens auch andererseits aufklärende Rückschlüsse zulässt auf die psychologische Einstellung der mit Haarmann befassten Beamtschaft und ihr jahrelanges Versagen in der Mordaffäre.

Die ersten Ermittlungen nach dem Auffinden der Köpfe hatte der Kommissar Lyß, der das Unzuchtsdezernat leitet, vorgenommen; dann aber wurde die Sache dem Kommissar Retz übergeben, der nun Haarmann zum Eingeständnis der ersten 6 Morde brachte.

Inzwischen hatte sich der Hannoverschen Bevölkerung, durch übertriebene Nachrichten und tendenziöse Gerüchte immer mehr verstärkt, eine gewaltige Erregung bemächtigt. Und doch bin ich der Ansicht, dass dieser begreifliche Gefühlsaufruhr, der ja in Zusammenrottungen auf der Straße seinen letzten Ausdruck fand, nie eine solche Gewalt bekommen hätte, wenn sich einzelne Organe der Polizei etwas zartfühlender und rücksichtsvoller gegen die nun natürlich in Menge herbeiströmenden Angehörigen der vielen, vielen Vermissten jungen Leute benommen hätten. Diese armen Menschen, die Väter und Mütter, Schwestern und Brüder, hielten angesichts des ihnen zuteil werdenden Empfanges die Ungeschicklichkeiten der Behörde für Parteinahme zugunsten des Massenmörders, der oft mit Polizei-

organen zusammen gesehen worden war, auf der Straße, im Lokal beim Bier, und der der Kriminalpolizei zugestandenermaßen Zuträgerdienste als Vigilant geleistet hatte. (Dass Haarmann auch als politischer Spitzel tätig war, ist behauptet, aber bisher von den kommunistischen Anklägern noch in keinem Fall erwiesen worden. Ich möchte es, nachdem ich Haarmanns Psyche und Intellekt kennen gelernt habe, nicht annehmen.)

Die kommunistische Partei, die aus ihrer ganzen Einstellung den staatlichen Einrichtungen gegenüber und besonders auch leicht begreiflicher Abneigung gegen die Polizei, hier ein dankbares Agitationsobjekt fand, eröffnete in der „Neuen Arbeiter-Zeitung“ eine wütende Kampagne gegen den Polizeipräsidenten v. Beckerath, der in seinen Entgegnungen eine nicht immer glückliche Hand zeigte. Das letzte Ziel der Pressfehde war und blieb aber der den Kommunisten tief verhasste Oberpräsident Noske, während sie den hier doch eigentlich verantwortlichen Regierungspräsidenten ziemlich aus dem Spiele ließen. Die Unterorgane, bei denen das Verschulden lag, waren der Partei gleichgültig.

Gegen sie nahm ein gewisser Meldau den Kampf auf, der sich recht eigentlich zum Wortführer der zwischen Trauer und Wut schwankenden Angehörigen machte. Meldau ist Sozialbeamter bei der Excelsior-Gummigesellschaft; er ist es auch gewesen, dem vor kurzem der Freund und der Bruder des getöteten Witzel berichtet haben sollten, dass Haarmann nicht nur für sich, sondern auch für andere Homosexuelle junge Männer angelockt und diese, wenn sie ihren Liebhabern unbequem wurden, beseitigt habe. Vor der Polizei haben dann die beiden jungen Menschen ihre Aussagen so stark eingeschränkt, dass Greifbares nicht übriggeblieben ist. Im übrigen wird der Prozess hier wohl Klarheit schaffen.

In seinem Rahmen wird auch das Gerücht nachzuprüfen sein, das einen durch Selbstmord vor einiger Zeit umgekommenen Gerichtsassessor Theile mit Haarmann in Beziehung brachte und den Selbstmord als Folge Haarmannscher Erpressungen hinstellen will. Dass solche Bezeichnungen nur mit der größten Reserve aufzunehmen sind, versteht sich am Rande. Einen Beleg dafür bietet die Zeitungsnotiz, die durch alle Blätter ging, nach der ein gewisser Bischof, der in Hamburg aufgegriffen wurde, angeblich zu Haar-

mann und seinen Taten in naher Verbindung stehen sollte. Da man der Hannoverschen Polizei den Vorwurf machte, es sei bei ihr, als die Hamburger Behörde den Bischof nach Hannover senden wollte, kein Interesse dafür vorhanden gewesen, erbat ich mir bei dem Polizeipräsidenten Beckerath nähere Auskunft. Herr von Beckerath hat mir folgendes erwidert:

„Bischof ist auf Wunsch der hiesigen Kripo dem Amtsgericht Hamburg vorgeführt worden wegen Verdachtes aus § 175. Das Amtsgericht hat ihn freigelassen, nachdem von hier auf Anfrage wahrheitsgemäß mitgeteilt war, dass hier Belastungsmaterial nicht vorliege. Seine Vernehmung und die beschlagnahmte Mütze sind auf unseren Wunsch hergesandt. Bischof, anscheinend der homosexuellen Prostitution nachgehend, kommt nicht als Mitschuldiger in der Mordsache in Frage. Es ist also nicht richtig, dass die hiesige Kripo erklärt hat, sie habe an Bischof kein Interesse.“

Andererseits ist aber gerade im Interesse der von solchen Gerüchten Betroffenen und deren Familie eine restlose Aufklärung nötig. Ein vornehm-lässiges Abwinken genügt da keineswegs, von diesem ganz untauglichen Mittel hat die Behörde in der Haarmannsache allzu viel Gebrauch gemacht.

Im ersten Fall ist Haarmann durch einen sehr merkwürdigen Zufall überführt worden. Es handelt sich da um den jungen Robert Witzel. Am 25. Juni legte man die gefundenen Schädel auch dem Vater des Witzel vor, der den einen am Gebiss als den seines Sohnes identifizierte. Ein an der rechten Stirnseite befindliches Brandmal ließ jeden Zweifel schwinden, dass es sich wirklich um den Kopf des Witzel handelte. Am 28. Juni wurde Haarmann auch der Mutter des jungen Witzel gegenübergestellt. Aber es war aus dem Mörder nichts Gewisses herauszuholen. Am 29. begaben sich die Eheleute Witzel nach den letzten Wohnungen des Haarmann, Neue Straße 8 und Rote Reihe 2, um nach den Kleidungsstücken ihres Sohnes zu forschen. Die Logiswirtin des Haarmann in der Roten Reihe, eine Frau Engel, besitzt einen vorehelichen Sohn, namens Hartmann, den indessen die Witzels bei dieser Gelegenheit nicht sahen. Am 1. Juli führte sie der Zufall

vor dem Zimmer des Kriminalkommissars Müller nochmals zusammen. Und hier trug der junge Hartmann das Jackett des ermordeten Witzel. Das bemerkte in all' ihrem Jammer die Mutter und machte einen Beamten darauf aufmerksam. Der Junge gab ohne weiteres zu, dass er das Jackett von seiner Mutter, bzw. von deren Mieter, dem Haarmann, erhalten habe. Kein Mensch hatte dabei Böses gedacht, mit Ausnahme Haarmanns.



*Haarmanns vorletztes Wohnhaus in Rote Reihe 2. Das mit dem Kreuz bezeichnete Fenster ist das der Giebelstube, in der H. eine ganze Anzahl von Morden, so den an dem jungen Witzel verübte.*

Der vorher, am 28. Juni, der Frau Witzel gegenübergestellte Haarmann hatte noch immer frech geleugnet. Nunmehr, nachdem das Jackett erkannt war, gelang es, den Verbrecher zum Geständnis zu bringen. Ob Haarmann diese Geständnisse, die vielleicht nicht so ganz freiwillig gemacht sind, in der Hauptverhandlung aufrecht erhalten wird, das erscheint mir nach meiner Kenntnis ähnlicher Fälle nicht so sicher.